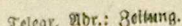


Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Kernspeicher Nr. 97



Telegr. Abdr.: **Belting.** Die beiden letzten Spalten der 1. Seite oder deren
Anzahl werden die sechspaltige 2. Seite hohe [Preis]- Seite oder deren
Anzahl mit **15 Pf.** berechnet; auswärts **20 Pf.** Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Restellen kosten pro Seite **40 Pf.** Verbilligt bei
für Vorr., Datenumschrift und Verlegung ausgedruckt. Annahmestück
für Offerten und Ankünd. beträgt **15 Pf.** Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkontos Frankfurt am Main Nr. 20771

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Sonntag, den 11. Juni 1933

26. Jahrgang.

beschlossene Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft.

Die in Geseß sehe vor, daß diejenigen strafrei bleiben, die am 31. Juni 1933 im Ausland befindliche Vermögenswerte oder im Ausland befindliche Devisen nicht ordnungsgemäß der zuständigen Finanzbehörde angemeldet haben, die diese Anmeldung aber bis zum 31. August nachholen. Wer bis dahin der Anzeigepflicht genügt, bleibt strafrei, das heißt, frei von Disziplinarstrafen, auch frei von einer Verzinsung der Beträge und Verzugsaufschlägen. Er hat lediglich die Steuern, die auf die in Betracht kommenden Beträge entfallen, nachzuzahlen.

Wer die Anzeigepflicht bis zum 31. August nicht erfüllt, werde wegen Betrags der deutschen Volkswirtschaft bestraft. In § 8 des eben beschlossenen Gesetzes werden die Strafbestimmungen im einzelnen formuliert. Es heißt darin: „Personen, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes Angehörige des Deutschen Reiches sind, werden, wenn sie die Anzeigepflicht vorläufig nicht rechtzeitig erfüllen, wegen Betrags der deutschen Volkswirtschaft mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren bestraft!“ Das bedeutet praktisch Zuchthaus von 3 bis 15 Jahren.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so beträgt die Strafe Zuchthaus bis zu 10 Jahren; das bedeutet wenigstens 1 Jahr Zuchthaus. Daneben ist in jedem Falle Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, und zwar für immer, vorgesehen.

Zuchthausstrafe

Berlin, 10. Juni.

Der Reichsarbeitsminister bringt den Behörden seines Zuständigkeitsbereiches besonders zur Kenntnis, daß in dem am 1. Juni in Kraft getretenen Gesetz über die Abänderung strafrechtlicher Vorschriften auf wesentliche Bestimmungen zum Schutze der Sozialversicherung vor verbrecherischen Anschlägen enthalten sind. Besonders verweist der Minister auf die nun wirksam gewordene Abänderung der Reichsversicherungsordnung. Während bisher ein Versicherter, der zum Nachteil des Versicherungsträgers durch Betrug oder Untreue u.ä. handelte, mit Gefängnis bestraft wurde, werden nun solche Delikte in „besonders schweren Fällen“ mit einer Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren bedroht.

Ein solcher, besonders schwerer Fall liegt vor, wenn die Tat das Wohl des Volkes gefährdet, oder einen anderen besonders großen Schaden zur Folge gehabt hat, oder wenn der Täter besonders arglistig gehandelt hat. Die gleichen schweren Strafordnungen sind für diejenigen vorgesehen, die als Vorstandsmitglieder der Reichsstaatsbank zum Nachteil der Reichsstaatsbank handeln oder die als Mitglieder der Organe der Reichsstaatsbank zur Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorsätzlich zum Nachteil der Reichsstaatsbank handeln.

Günstiger Rechnungsabschluß 1932

Berlin, 10. Juni.

Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß entgegen den in der letzten Zeit veröffentlichten Meldungen, die kein klares Bild ergeben haben, sich der tatsächliche Fehlbetrag im Reichshaushalt für das Jahr 1932 auf nur 190 Millionen Mark beläuft. Während noch zu Anfang des Jahres 1933 mit einem Fehlbetrag von 800—850 Millionen gerechnet wurde, beträgt der rechnerische Fehlbetrag, der aus den Mindereinkommen an Steuern und Zöllen entstanden ist, 610 Millionen Mark.

In diesem Betrag ist aber eine Summe von 420 Millionen Mark für außerordentliche Schuldentilgung enthalten, so daß also tatsächlich, wie oben erwähnt, sich ein Fehlbetrag von 190 Millionen Mark ergibt. Dieses günstige Ergebnis ist im wesentlichen auf die Sorgfalt in der Ausgabenpolitik des Reiches zurückzuführen. Auch im neuen Haushaltsjahr sollen die Ausgaben aufs schärfste beschränkt werden, was für die Gewandlung der öffentlichen Finanzen die Voraussetzung ist.

Wie vom zuständigen Seite mitgeteilt wird, hat das Reichsfinanzministerium das Erforderliche veranlaßt, um die Erhebung des Kaffeeer Notopfers, das in der Öffentlichkeit viel beprochen worden ist, zu verhindern. Das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums gründet sich auf Paragraph 2 des Finanzausgleichsges, wonach Steuern vom Einkommen nur vom Reich, nicht aber von Ländern oder Gemeinden erhoben werden dürfen.

Günstige Auswirkungen der gesetzlichen Maßnahmen

Berlin, 10. Juni

Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das am 1. Juni dieses Jahres erlassen worden ist, hat sich, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, bereits außerordentlich günstig ausgewirkt. Es wird damit gerechnet, daß in der Ausführung des Gesetzes binnen Jahresfrist rund 1 250 000

Arbeitslose in den Produktionsprozess zurückgeführt sein
werden.

Auch das Institut für Konjunkturforschung sagt in seinem letzten erschienenen Wochenbericht ein günstiges Ergebnis voraus, wenn alle Kräfte des deutschen Volkes sich zu einheitlichem Denken und Handeln in der von der Reichsregierung angegebenen Richtung zusammenfinden. Überhaupt werden im Laufe des Jahres 1933 weitere Befestigungen der Arbeitslosigkeit folgen.

Ehrenbürger von Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 10. Juni.

Im Anschluß an die Einführung des Prinzen Philipp von Hessen in sein Amt als Oberpräsident von Hessen-Nassau unternahm der preussische Ministerpräsident mit dem Hessenprinzen eine Rundfahrt durch das schöne Hessenland. Es gestaltete sich zu einer wahren Triumpfhfahrt und führte von Kassel über Marburg, Dillenburg, Wehlar, Bad Homburg nach Frankfurt a. M. In allen auf der Fahrt berührten Städten und Dörfern wurden Göring und Prinz Philipp stürmisch gefeiert. Dem Ministerpräsidenten wurden in drei Städten Ehrenbürgerbriefe überreicht. In Frankfurt wurden die Herren im Römer vom Oberbürgermeister Dr. Krebs empfangen. Dr. Krebs, der vom Ministerpräsidenten seine Bestätigung als Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt erhielt, teilte mit, daß Frankfurt Göring das Ehrenbürgerrecht verliehen habe. Dr. Krebs beglückwünschte den Prinzen Philipp von Hessen als neuen Oberpräsidenten und versicherte ihn des Vertrauens der Frankfurter Bevölkerung.

Ministerpräsident Göring dankte und erwiderte, daß ihm die Verleihung des Ehrenbürgerrechts eine ganz besondere Ehre sei; denn Frankfurt verkörpere eine wunder-volle Zeit der deutschen Geschichte auf allen Gebieten. Frank-furt sei ein Bollwerk deutscher Kultur und Geschichte. Der Ministerpräsident und seine Begleiter begaben sich dann auf den Balkon des Römers, mo vor ihnen das weite Rund des Römerberges im Schein der tausend Fackeln der SA. erstobte.

am Tag der Sommerjonnenuende.

Der Reichsminister des Innern Dr. Friet hat zum „Fest der Jugend“ aufgerufen. Teilnehmen sollen alle deutschen Schulen, Jugendvereine, Turn- und Sportvereine, Wehrverbände und sonstigen nationalen Vereinigungen (SA, Stahlhelm, Ruffhändlerbund, Hitlerjugend usw.).

Festtag ist die Sommer Sonnenwende; Sonnabend, den 24. Juni, wird der Feier dieses Jahres gewidmet sein. Der Schulunterricht soll an diesem Tage aus Anlaß der Wettkämpfe ausfallen. Am Vormittag finden die Wettkämpfe der Schüler, am Nachmittag die Wettkämpfe der Schulklassen statt. Abends treffen sich die Teilnehmer am Sonnenwendfeuer. Sonntag, den 25. Juni, soll die Feier in einer Wanderung ausfallen.

Zur Durchführung dieses großen, das ganze Volk umfassenden Festes sind vor allem die örtlichen Verbände für Selbsterziehung und die Jugendverbände auszuheben, die Vorarbeiten sofort in die Hand zu nehmen haben. Die nationalen Verbände und die Schulen müssen hierbei selbstverständlich einbezogen werden. In größeren Städten sind Bezirksfesten einzurichten. In Gemeinden soll der Bürgermeister, der Gemeindevorsteher die in Frage kommenden Bezirksführer zusammenrufen und die Leitung der Veranstaltung einem aus der Jugend herausgewachsenen Jugendführer übertragen.

Mit dem „Fest der Jugend“ greifen wir eine Sitte unserer Väter auf. In diesem uralten heiligen Fest wollen wir die deutsche Jugend zur Verbundenheit mit Natur und Heimat, Volk und Vaterland führen. In ihm soll sie den Stolz auf Rasse, Art und Geschichte erleben. Es gilt, den Aufgaben des Festes dieser Aufgabe anzupassen. Gesang und Musik, Lied und Volkstanz sollen die Wettkämpfe der Jugend umrahmen.

Zum Schluß solle das Sonnenwendfeuer alle Teilnehmer in glücklicher Weisestunde vereinen. Wenn an diesem Abend zum ersten Mal in der Geschichte unseres Volkes die ganze deutsche Jugend am Feuer versammelt ist und ihr Gesang zum Nachthimmel steigt, wird sich ein Feuer der Liebe und Opferbereitschaft für das Vaterland entzünden und nicht wieder verlöschen.

Berlin, 10. Juni

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hielt in Anwesenheit von Vertretern der Reichstagsfraktion eine Sitzung ab. Es wurde ein Communiqué veröffentlicht, in dem es u. a. heisst:

„Die Gerichte und Mitteilungen in der in- und ausländischen Presse über eine Verlegung des Sitzes der Leitung der Sozialdemokratischen von Berlin nach Prag wurden ausführlich erörtert. Uebereinstimmend fanden diese erörterten Pläne schärfste Zurückweisung. Einmütig wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Sitz der Führung der SPD. in Deutschland bleiben müsse.“

Als nach der Inflation die deutsche Wirtschaft wieder angehebelt werden sollte, war das nur mit Hilfe ausländischer Kredite möglich. Dieser Zuzug zur Aufnahme ausländischer Einleiher führte zu einer Zinspolitik, die sich schließlich zu einem Ruin der deutschen Wirtschaft entwickelte. Die ausländischen Geldgeber legten erklärtermaßen ihre Kapitalien gern in Deutschland an, weil sie hier eine Verzinsung erhielten wie nirgends in der Welt. Ausländische Geldgeber und deutsche Geschäftsmacher haben dabei engstens zusammengearbeitet. Die in der deutschen Wirtschaft erzielten Gewinne wurden entweder in neue Auslandsanleihen umgewandelt oder auf dem Wege der Ueberschreibung ins Ausland angelegt. Auf diesem Wege trat eine Verknüpfung der deutschen Wirtschaft ein, die heute noch rund 20 Milliarden Mark ausmacht. Besonders schädlich wurden die Verhältnisse mit dem zunehmenden Verfall verschiedener Währungen, der in vielen Fällen schließlich zur Ausweitung des eigenen Außenhandels herbeiführte.

Die Deutsche als Staat sich unter dem erzwungenen
Nutz von Verfallens transpacht bemühte, seinen Repara-
tionsverpflichtungen nachzukommen, so ist auch die deutsche
Wirtschaft zum Weisheiten bemüht gewesen, seine
Schuldenverpflichtungen zu erfüllen. Das mußte sich je länger
je mehr aus Schaden der deutschen Geldmarktlage auswir-
ken. Der deutsche Außenhandel wurde mehr und mehr ein-
geengt. Der Ausfuhrüberschuß ging entsprechend zurück, und
auch der Zeitpunkt ein, da die auffommenden Devisen
mehr der Schuldendeckung nicht mehr deckten.

Bei gutem Willen hätte sich zum Besten beider Teile eine Regelung finden lassen. Von den verhängnisvollen Reaktionen ist der Versuch unternommen worden, das Zinsproblem zu lösen und auch die Einfuhr zu verbieten, das nur bei einem normalen Warenaustausch/verkehr Deut- land in der Lage ist, seinen Schuldverpflichtungen gerecht zu werden. Aber das Ausland hatte sich unter dem Einfluß der Verfallir Disfats daran gewöhnt, das deutsche Volk auszunutzen, hatte sich daran gewöhnt, daß der deutsche Ar- beiter von Stirn und Faust für die ausländischen kapitali- stischen Interessen schufte.

Das jetzt beschlossene Gesetz, die Zuteilung von Devisen zur Schuldentilgung bis auf weiteres zu unterbinden, die fälligen Schuldzahlungen aber in einer Sonderkasse unter Verwaltung der Reichsbank zusammenzufassen, stellen eine Übergangsmaßnahme dar, da die bisherigen Verbindungen des Reichsbankpräsidenten mit den Auslands- gläubigern die Aussicht eröffnet haben, daß man zu einer anderweitigen, die beiderseitigen Interessen berücksichtigen- den Regelung kommen wird. Es handelt sich also nicht um ein Zahlungsmoratorium, es handelt sich nicht um eine Zahlungs- einstellung. Der Hinweis in dem Schreiben der Reichs- bank an den Reichskanzler auf die Weltwirtschaftskonferenz als eine Mahnung an die ausländischen Wirt- schaftsstaa ten aufzufassen, jene wirtschaftshemmenden Maßnahmen abzubauen, die man in Versailles bestimmt hatte in dem Wahn, das deutsche Volk für ewige Zeiten tributpflichtig halten zu können. Denn schon bei den frühe- ren Scherfensängerbberatungen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ohne Abbau dieser vernunftwidri- gen Maßnahmen zu keiner weltwirtschaftlichen Gesundung kommen kann. Bei der heutigen engen Verflechtung der weltwirtschaftlichen Beziehungen in der ganzen Welt ist es ohne zureichende Rückwürgen nicht möglich, ein 65-Millionen- Volk aus der natürlichen Wirtschaftsentwicklung auszu- schließen.

Diele Mahnung verstärkt sich für Kapital- und Steuer-
flüchtige zu ernster und letzter Warnung. Wer heute
noch glaubt, auf Kosten der Allgemeinheit eigennütigen Ge-
schäften nachgehen zu können, der ist den politischen Landes-
und hochverrathern gleichzuachten und legt sich der entpre-
denden Verfolgung aus. Mit den ausländischen Gläubigern
muss man verhandeln; gegen die deutschen Kapitalverlieher
aber wird man, sofern sie sich jetzt nicht endlich zum Volks-
gemeinschaftsgedanken auch in wirtschaftlicher Hinsicht be-
kennen, handeln, und zwar entscheidend.

gleichzusetzen dem militärischen Landesverrat.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhold erläuterte vor Bressenvertretern das vom Reichskabinett

Frankreich bleibt gerüstet

Am Tage nach der Paraphierung des Viermächteabkommens hat sich auch die Spannung um das Schicksal der Abrüstungskonferenz — allerdings in negativem Sinne — gelöst. Die Pariser Besprechungen zwischen Frankreich, England und Amerika haben zu keinem greifbaren Ergebnis geführt, eine Situation, die auch auf der Abrüstungskonferenz selbst jede Erfolgsmöglichkeit ausschließt. Noch wird die Hoffnung gehegt, daß die Weltwirtschaftskonferenz Gelegenheit zur Verständigung über die grundsätzlichen Abrüstungsfragen geben werde, so daß der Genfer Hauptabschluß, der Anfangs Juli wieder aufgenommen sein soll, doch noch eine Arbeitsgrundlage vorfinden könnte. Dazu wäre aber eine entschiedene Änderung der Haltung Frankreichs notwendig, wofür gerade nach dem Verlauf der Pariser Besprechungen keine Anzeichen entdeckt werden können.

Nachdem Frankreich jahrelang den Zusammenritt der Abrüstungskonferenz zu verzögern gewohnt hatte, hat es seit einem Jahre nacheinander die Militarisierung des Völkerbundes, die Schaffung eines europäischen Sicherheitsystems, die Abschaffung der deutschen Reichswehr und verschiedenes andere gefordert, um von dem Hauptthema der qualitativen Abrüstung, abgelenkt. Nachdem sich alle diese Projekte totgelaufen haben, und die Ungegend auch in den angelsächsischen Ländern beträchtlich geworden ist, stellt Frankreich die Frage der Rüstungskontrolle als Mittel zur Verschleppung und Umgehung seiner eigenen Abrüstung in den Vordergrund. Es fordert damit bewußt eine Maßnahme, die nur nach vollzogener allgemeiner Abrüstung einen gerechten und vernünftigen Sinn haben kann.

Die von Frankreich angeregte etwa dreißigjährige Probezeit für die Anwendung dieser Kontrolle enthält für Deutschland die Zummung, den Beginn der Uebergangszeit für die volle Verwirklichung der Gleichberechtigung von ganz ungewissen Bedingungen abhängig zu machen und die ganze künftige Entwicklung praktisch dem freien Ermessen Frankreichs anheim zu stellen. Selbst für den Fall, daß die Probezeit zur vollen Zufriedenheit Frankreichs verlief, wäre keine Gewähr für eine wirkliche französische Abrüstung gegeben, denn auch in dem neuen französischen Programm erscheint wieder der utopische Gedanke einer Zur-Verfügungstellung von Waffen an den Völkerbund.

Der Grund des Scheiterns der Dreier-Konferenz

Im großen und ganzen halten sich die Berichte der französischen Morgenpresse über die französisch-angelsächsischen Abrüstungsbesprechungen in der Linie dessen, was die Agentur Havas bereits mitgeteilt hat, jedoch drücken sich einige, vor allem „Matin“, etwas deutlicher aus. Daraus ergibt sich, daß die Aussprache deshalb zu keinem Ergebnis kommen konnte, da die Vertreter der französischen Regierung auf ihrem Standpunkt beharrten, der vom „Matin“ folgendermaßen charakterisiert wird:

Die Amerikaner und Engländer hätten von Frankreich nachdrücklich Herabsetzungen besonders in folgenden Waffenarten verlangt: Schwere Artillerie, Tanks, Flugzeuge und U-Boote. Ministerpräsident Daladier habe demgegenüber sehr entschieden betont, daß Frankreich keinesfalls irgendwelche seine Sicherheit — und der „Matin“ fügt selbst hinzu „des: seine Rüstungen“ — schwächen könne, ohne ganz ernste und bestimmte Garantien zu erhalten.

Frankreich verlange allerdings keinen gegenseitigen Beistandspakt mehr. Aber es könne sich ohne Gegenleistungen nicht festlegen. Es seien mehrere Vor schläge gemacht worden. Beachtung verdiente der Vorschlag, der sich auf eine technische und budgetäre Kontrolle der Rüstungen für eine Verlaufszeit von etwa drei Jahren beziehe, in der keine Rüstungsübertragungen vorgenommen werden würden.

„Journal“ ist noch aufrechter und sagt u. a.: Man sei über die Frage der Effektivebestände hinweggegangen, denn sie gehe die Reorganisation der Reichswehr an, die von Deutschland abhängt. Man habe weiter von der Notwendigkeit gesprochen, die Rüstungsübertragungen auf Etappen zu verteilen, bis ein Beweis für die Aufrichtigkeit Deutschlands vorliege. Dies aber sei um so wichtiger, als von einer solchen Einführung von Etappen in der letzten Sitzung des Viererpaktes keine Rede sei.

Englischer Pessimismus

Die Bonadere Pressemeldungen aus Paris über die Abrüstungsbesprechungen zwischen den Vertretern Frankreichs, Großbritanniens und Amerikas stützen sich hauptsächlich auf

die von Daladier den Pressevertretern gegenüber abgegebenen Erklärungen und schildern die Lage als nicht sehr hoffnungsvoll. So sagt der Korrespondent der „Morning Post“: Die Verhandlungen waren nicht völlig ergebnislos, haben aber ihren eigentlichen Zweck nicht erreicht. Der „Times“-Vertreter in Paris vertritt die Ansicht, daß bei der Aussprache zwischen den Vertretern Frankreichs und Amerikas ein totaler Punkt erreicht worden sei. Es habe in der unmittelbaren Umgebung des amerikanischen Delegierten eine düstere Stimmung geherrscht. Eine Vorbereitung für die Wiederaufnahme der Besprechungen sei nicht getroffen worden.

Hindenburg zum Rot-Kreuz-Tag

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Deutschen Roten Kreuz als dessen Ehrenpräsident zum Rot-Kreuz-Tag am Sonntag, den 11. Juni, den folgenden persönlichen Wunsch übermittelt:

„Dem Tage des Roten Kreuzes wünsche ich von Herzen Erfolg. Möge der Aufruf zum Opferdank weit und fern Widerhall finden. Millionen Deutsche ohne Unterschied haben in Krieg und Frieden beim Roten Kreuz in schwerer Not Hilfe gefunden. Das Deutsche Rote Kreuz hat damit im Geiste seiner Sendung der Volksgemeinschaft gedient. Das junge nationale Deutschland braucht die Mitarbeit des Roten Kreuzes in diesem Geiste.“

Berlin, den 10. Juni 1933.

von Hindenburg.“

Daladier über den Viermächtepakt

Paris, 10. Juni.

Die Kammeritzung am Freitag brachte insofern eine Sensation, als Ministerpräsident Daladier sich gegen die allgemeine Erwartung in eingehender Weise über das Viermächteabkommen aussprach.

Seine Ausführungen gipfelten in der Erklärung, daß durch den Abschluß des Viermächteabkommens Frankreich gegenüber seinen Verbündeten, also der kleinen Entente und Polen, nichts aufgegeben und ihre Interessen in keiner Weise geschmälert habe. Durch die Verbundtheit der Artikel 10, 16 und 19 habe die kleine Entente und Polen jede Garantie, die sie sich nur wünschen könnten.

Die Ausführungen Daladiers lassen sich dahin zusammenfassen, daß, wenn man bei der jetzigen heissen Weltlage eine Friedenspolitik mit Aussicht auf Erfolg betreiben wolle, man überall gegenwärtig sein und eine Verständigung zwischen allen Völkern erstreben müsse.

Am einzelnen erklärte Daladier, daß von einem Direktorium keine Rede sei. Die Nationen kämen nur zusammen, um sich zu verständigen. Nach einer Ausrufung „Deutschland das ist keine Rede mehr.“ Eine Zusammenarbeit zwischen der kleinen Entente und Frankreich sei mehr als je nötig. Die gleiche Versicherung habe auch Polen erhalten. Frankreich bleibe seinen Freundschaften treu wie auch der Freundschaft mit Belgien. Man könne nicht daran denken, den Frieden von der Gleichheit der politischen Regime abhängig zu machen, weder die französische Monarchie noch die französische Republik hätten eine solche Auffassung vertreten. Im Innern des Landes wolle Frankreich die Demokratie nicht gefährden lassen, aber es wolle sich auch nicht in die Angelegenheiten der anderen Völker einmischen. Nur eine effektive Friedenspolitik komme in Frage. Daladier schloß: Wenn die verantwortlichen Staatsmänner aller Länder die Gefahren betrachten, die gegenwärtig die Ordnung, das Gleichgewicht der Welt, ja der Zivilisation bedrohen, wie können sie sich dann ihrer Pflicht entziehen, alles zu tun, um zwischen den Völkern den Geist der Zusammenarbeit zu schaffen oder wiederherzustellen, ohne den es keine Rettung gibt!

Ziele der Weltwirtschaftskonferenz

Eine Entschliebung der Genfer Arbeitskonferenz.

Genf, 10. Juni.

Die Internationale Arbeitskonferenz nahm eine an die Weltwirtschaftskonferenz in London gerichtete Entschließung

an, in der für die Weltwirtschaftskonferenz folgende Ziele aufgestellt wurden:

1. Wiederherstellung stabiler Währungsverhältnisse;
2. Maßnahmen zur künftigen Beruhigung veränderlicher Schwankungen des Preisniveaus;
3. Aushebung der Beschränkungen des Welthandels;
4. Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung;
5. Wiedereinrichtung der brachliegenden Kapazitäten in dem Umfang durch verschiedene Maßnahmen, unter anderem durch sofortige Anagnahme größerer öffentlicher Arbeiten, Zusammenarbeit der kapitalreichen Länder mit den kapitalarmen Ländern und Zusammenfassung aller dieser Maßnahmen im internationalen Rahmen.

In der Aussprache über diese Entschliebung gab Ministerpräsident Engel im Namen der deutschen Regierung die Erklärung ab, die deutsche Regierung würde es sehr begrüßen, wenn die Weltwirtschaftskonferenz in ihren Arbeiten dazu beitragen würde, die großen Arbeitslosen des internationalen Arbeitswesens zu fördern.

Erklärung Mussolinis

„Die Reichstagsrede des Reichsfanzlers Hitler war maßvoll und beruhigend.“

Mussolini sprach im italienischen Senat über die Bedeutung des nunmehr paraphierten Vier-Mächte-Vertrages. Wenn der Einwand gemacht worden sei, dieser Pakt solle eine Staatenhierarchie schaffen, so sei darauf zu erwidern, daß diese Hierarchie in Wirklichkeit bereits bestehe. Es habe sich geschichtlich entwickelt und werde logisch im Völkerbundspakt durch Auszeichnung dieser vier Staaten mit ständigen Ratsitzen anerkannt. Von ihren mehr oder weniger hergestellten Beziehungen hänge in der Tat die Ruhe und friedliche Entwicklung der anderen Staaten ab.

Der Viererpakt erwähne alle im Völkerbundspakt niedergelegten Grundsätze und die Gleichgewichte zwischen allen diesen Völkern wiederherzustellen.

Die in einigen Ländern vor sich gehende antirevolutionäre Kampagne verfolge die von Benito Mussolini gemachten Zugeständnisse, der nicht als Antirevolutionist gelten wolle, sondern jeden Revisionismus von gewissen jenen gegebenen Umständen abhängig mache, nämlich allgemeine Möglichkeit von Gegenleistungen und von dem tatsächlichen Ausmaß der Revision.

Die Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands müsse eine effektive Bedeutung erhalten. Sollte Deutschland inmitten eines voll gestillten Europa ganz entfallen bleiben, so wäre die Anerkennung der Gleichberechtigung eine Ironie, und von diesem Gleichberechtigten Platz im Völkerbundsrat bliebe nur der Schein übrig.

In der verbesserten Atmosphäre des Viererpaktes sei die von Herrit geforderte Liquidation der besonderen Angelegenheiten, die Italien und Frankreich trennen, vollkommen erreichbar, wie andererseits auch jener Fragen, die Deutschland und Frankreich angehen, und zwar auf dem Wege von zweifelhafte Uebereinkommen, die im Rahmen und im Geiste des Paktes erfolgen würde.

Die Rede des Reichsfanzlers Hitler vom 17. Mai war maßvoll und beruhigend. Indem Hitler an der Ausarbeitung des Paktes weitestgehend mitgewirkt hat, hat Deutschland feste und greifbare Beweise dafür geliefert, daß es nicht den Krieg, sondern einen aufbauenden Frieden im Innern wie im Ausland anstrebt. Eine wirklich europäische Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens ist wieder ohne Deutschland, noch gegen Deutschland möglich.

Mögen die Herzen aller Regierungen, so schloß Mussolini unter stürmlichem Beifall des ganzen Senats, so arbeiten, daß durch die lichtvolle Deffnung, die sich heute aufgetan hat, während noch am Horizont sich die Schatten zu verdrängen schienen, nicht nur die Hoffnungen der Völker durchbrechen, sondern auch zur Tat und Wahrheit werden.

Fürwähler für die Berliner Oper verpflichtet

Berlin, 10. Juni. Mit Beginn der neuen Spielzeit tritt wie das Kultusministerium mitteilt, Dr. Wilhelm Furtwängler, der bisher nur als Gast wirkend tätig war, als erster Staatskapellmeister fest in den Verband der Berliner Staatsoper ein und ist für diese Stellung für die Dauer von fünf Jahren verpflichtet.

gewesen sein! Als der Vater schlafen gegangen war, habe ich seine Scheidebüchse aus dem Schrank, fuhr im Kahn über den See und schoß den Hirsch tot!

Hans von Naugard griff ihr über den Arm:

„Was hast du getan, Mädel?“

Sie entwand sich ihm mit einem leisen Wink:

„Lustig, sei doch nicht so groß! Den großen Hirsch hab' ich totgeschossen im Jagen achtzehn.“

„Den Rindwanzengänger?“

„Ach hab' die vielen Hörner nicht gezählt, aber es mag schon stimmen. Unter den alten Rehen im Geräteschuppen liegt das Geweih, kannst es dir ansehen. Fein bis auf die Röhrenschnecke abgeschüttelt, weil du auch immer sagst, ohne das hat's überhaupt keinen Wert.“

Er schüttelte mit dem Kopf; erst als er im Geräteschuppen die kapitalen Stangen in der Hand hielt, fing er an zu glauben:

„Mädel, wie hast du das bloß angestellt?“

„Wie zuckte mit den Wölfen.“

„Das war furchtbar einfach, und ich versteh' nicht, wie du Jäger immer so 'ne große Selbsten da raus machst! Ach, fahm an der Substanz, da kam er, der Hirsch, auf zehn Schritten von mir, und wir sahen uns beide an. Dann nahm ich die Büchse an den Kopf, fuhr durch den kleinen Einstrich, wie immer der Vater gelehrt hatte, wenn man den Kopf der Büchse auf die Scheibe, und drückte ab. Wuh! Ich sah, aber der Hirsch fiel auf die Seite, schlug um sich, dann aber lief er wieder fort, ich ihm nach, bis er in eine alte Stubenhuhle plumpste und ganz maufetot war. Da dachte ich das Geweih abgeschüttelt und ganz maufetot war, da dachte ich, wie ich ihn suchen hörte! Ach, aber nahm mein Koffer, warf das Geweih rein, und damit mich der Forstmeister nicht vielleicht von oben sehen sollte, bin ich ein ganzes Ende weg nebenher geschlichen.“

„Na, hab' das nun nicht so wichtig gemacht?“

„Schloß ich mit einem Aufsatzen und strich sich eine widerspenstige Haarsträhne aus dem braunen Gesicht.“

(Fortsetzung folgt)

Die Spordischen Jäger

Von Michael Elsommet
Copyright 1933 in Romantik Verlag Berlin 30

(29. Fortsetzung.)

Auf dem Marktplatz, im Schatten der alten Marienkirche, fand eine allgemeine Verabshiedung statt, oben die Turmuhr schlug Eins nach Mitternacht, und die jüngeren Kameraden beschloßen, noch für einen Stehstich im Ratskeller vorzusprechen. Hinter den gelblichen Gardinen schimmerte Licht, es war anzunehmen, daß dort nach dem wöchentlichen Regelabend der Agrarier etliche Landjunker saßen, mit dem Würfelbecher auf dem Tische. Die „lustige Sieben“ oben, rechts und links aber die Zahlen von zwei bis zwölf. Die Würfel klapperten, und im Augenblick wußte man, ob man gewonnen oder verloren hatte. Ein Ullas des nüchternen Kommandeurs drohte zwar mit strenger Bestrafung, aber wenn man hinter einem Kalkell herließ, jeden Augenblick bereit, auf höheren Befehl das Leben herzugeben, probierte man's in trägen Friedenszeiten auch mal mit dem rollenden Würfel. Der Murrez war nicht ganz so stark, immerhin aber gab es eine Abwechslung. Ein bißchen Landstreich fiedte in jedem Berufsstand, und am besten hatte die Psychologie des jungen Reutnants wohl jener berühmte Jägerkommandeur erkannt, der später als oberster Heerführer den Luftstich im Südwest niederlag. „Meine Herren“, hatte er gesagt, als er das Kommando des Bataillons Spord übernahm, „vor allem warne ich Sie vor dem Teufel! Ich selbst habe als junger Dachs von Reutnant dabei mein halbes Vermögen verloren.“ Und der selbige Kommandeur sah auch nicht so aus, trotz aller soldatischen Strenge, als wenn ihm Menschliches allzu fremd gewesen wäre...

Der Reutnant von Naugard kämpfte einen schweren Kampf, als die andern säbelnd die Stufen zum Ratskeller hinabschritten, aber es ging auf den Leuten des Monats, nur dann klapperten noch die Federn im Beutel, und gar zu kläglich wäre er sich vorgekommen, wenn er schon nach dem ersten paar Schlägen hätte aufhören müssen. Unbar spielte er nicht; wenn das Leben als Einsatz stand, wußte er sich

andere Zerstreuungen, da drüben unter den hohen Bäumen der Rohnsteiner Forst...

Langsam ging er vom Marktplatz hinunter, an dem eisernen Gitter der Kaserne präferierte der Posten, leise schritt er die langen Korridore entlang, an Mannschäftstuben vorbei, aus denen dröhnendes Schnarchen klang; es bangte ihm doch ein wenig vor der Auseinandersetzung, die jetzt kam. Was konnte das arme Mädel dafür, daß er plötzlich seinen Sinn geändert hatte und ihm den Abschied zu geben gedachte? Und wie wurde alles, wenn Wille ihn nicht freigab, sich klammernd an ihn hielt? Ohne einen gutwilligen Verzicht gab es keinen Schritt weiter in das erträumte neue Leben...

Ein paar Minuten später stand er in einem dunklen Räuberzettel an der Mauer des Kaffingartens, schwang sich hinüber, und auf der andern Seite fingen ihn ein paar weiche Mädchenarme auf.

„Gott sei Dank bloß, daß ich dich wiederhab“, Hans, Gott sei Dank!“

„Wasfah denn?“ erwiderte er ein wenig unzufrieden, denn etwas in seinem Innern bäumte sich gegen die unerbittliche Liebesföschung. „St du heute so heftig gegen Mittag wäre der alte Jochen aus Rohnstein im Fischerhose gewesen, unter einem nichtigen Vorwand, hätte überhand törichte Fragen gestellt und wäre schließlich mit der Erzählung herausgerückt, der Wildbiß hätte in der vergangenen Nacht den Wodon erschlagen, und der Herr Forstmeister würde sich nicht mehr fassen vor Jörn.“ Bei diesen Erzählungen aber, so schloß sie, „hab er mich immerfort schau an, und ich merkte: Da ist was nicht richtig, sie sind dir auf der Spur!“

Der Reutnant von Naugard lachte höflich auf, ein schöner Aushorcher, der so unbeholfen zu Werke ging! Aber das Leben kam nicht von Herzen, innerlich war ihm recht bekommen zuzunute.

„Na, und?“

Die Wille Ratskeller sah, schelbar ganz gleichgültig, über ihren blühenden Rosengarten ins Weide, in ihren mattschimmernden Augen spiegelte sich ein Mondstrahl.

„Nichts Besonderes. Ich hab' dir nur ein Mädel gemacht, wie es immer in den Gerichsverhandlungen heißt. Wenn einer mit den übrigen Reutnants im Rohnsteiner Forsthaus zu Besuch ist, kann er doch nicht zu derselben Zeit im Wald

gesehen sein! Als der Vater schlafen gegangen war, habe ich seine Scheidebüchse aus dem Schrank, fuhr im Kahn über den See und schoß den Hirsch tot!“

Hans von Naugard griff ihr über den Arm:

„Was hast du getan, Mädel?“

Sie entwand sich ihm mit einem leisen Wink:

„Lustig, sei doch nicht so groß! Den großen Hirsch hab' ich totgeschossen im Jagen achtzehn.“

„Den Rindwanzengänger?“

„Ach hab' die vielen Hörner nicht gezählt, aber es mag schon stimmen. Unter den alten Rehen im Geräteschuppen liegt das Geweih, kannst es dir ansehen. Fein bis auf die Röhrenschnecke abgeschüttelt, weil du auch immer sagst, ohne das hat's überhaupt keinen Wert.“

Er schüttelte mit dem Kopf; erst als er im Geräteschuppen die kapitalen Stangen in der Hand hielt, fing er an zu glauben:

„Mädel, wie hast du das bloß angestellt?“

„Wie zuckte mit den Wölfen.“

„Das war furchtbar einfach, und ich versteh' nicht, wie du Jäger immer so 'ne große Selbsten da raus machst! Ach, fahm an der Substanz, da kam er, der Hirsch, auf zehn Schritten von mir, und wir sahen uns beide an. Dann nahm ich die Büchse an den Kopf, fuhr durch den kleinen Einstrich, wie immer der Vater gelehrt hatte, wenn man den Kopf der Büchse auf die Scheibe, und drückte ab. Wuh! Ich sah, aber der Hirsch fiel auf die Seite, schlug um sich, dann aber lief er wieder fort, ich ihm nach, bis er in eine alte Stubenhuhle plumpste und ganz maufetot war. Da dachte ich das Geweih abgeschüttelt und ganz maufetot war, da dachte ich, wie ich ihn suchen hörte! Ach, aber nahm mein Koffer, warf das Geweih rein, und damit mich der Forstmeister nicht vielleicht von oben sehen sollte, bin ich ein ganzes Ende weg nebenher geschlichen.“

„Na, hab' das nun nicht so wichtig gemacht?“

„Schloß ich mit einem Aufsatzen und strich sich eine widerspenstige Haarsträhne aus dem braunen Gesicht.“

(Fortsetzung folgt)

Wahre Volksgemeinschaft

In einer Sonderung des Erfurter Stadtparlaments fand die feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters statt. Dieser äußerte sich in seiner Antrittsrede über seine Aufgabe u. a.: „Ich habe meinen Dienst von jeher nur so aufgefaßt, daß der Beamtenstand Ehrendienst ist und nicht aus materiellen Beweggründen ausübt werden kann. Das Geld verdient werden muß, ist eine Binsenwahrheit, und je mehr verdient wird, desto besser steht es um die Wohlfahrt eines Landes. Wer aber Diener der Volksgemeinschaft ist, darf sein Amt nicht um des Geldes willen ausüben, sondern der Ehre halber, die damit verbunden ist. Daß in unserer Verwaltung, Einfachheit, Sparsamkeit und strengste Pflächterfüllung selbstverständlich sein muß, ist schon erwähnt worden; ich werde mein Ganzes dafür einsetzen, dieser Forderung gerecht zu werden.“

Mein letzter Wunsch endlich geht dahin, daß, da wir in einer neuen Zeit leben, dieser Rechnung getragen wird. Wir dürfen uns der wahren Volksgemeinschaft nicht verschließen und müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Deshalb betenne ich offen: Ich werde mit sämtlichen Volksgenossen zusammenarbeiten, wenn sie nicht meine Gegner sind. Gerechtigkeit ist mein erster Grundsatz, denn sie ist das Fundament jedes Staatsaufbaues, und diese Gerechtigkeit wird streng sein gegen meine Gegner, aber sozial gegen meine Volksgenossen.“

80. Geburtstag. Gestern feierte der Schuhmachermeister Wilhelm Carl in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Er erfreut sich heute noch seiner Aktivität und erhebt sich zu bester Zufriedenheit, ob er in der Sandsteinhütte zur besten Zufriedenheit, ob er in der Holzfabrik oder beim Mahlen, überall ist er zu finden und man ein Jüngerer muß ihn bewundern über seine Schaffensfreude und Ausdauer. Am 1. Juni 1930 feierte er bereits das 50jährige Meisterjubiläum im Schuhmacherhandwerk und damit waren es auch 50 Jahre, daß er zu seiner Rundschaft nach Rassel fuhr. Sein Leben ist ein Erlebnis und Stundenlang erzählt er von vergangenen Generationen von Deutschlands Ausblühen und Untergang. Er erlebte und erzählt heute immer wieder aus vergangenen Zeiten, wo es keine Seltenheit war, daß man mit dem Schubkarren nach Rassel fuhr, um Waren einzukaufen. Der Jubilar ist einer vom alten Schrot und Korn und freudig nimmt er an allen Ereignissen der Festzeit teil, an Deutschlands Wiedergeburt. Herr Wilhelm Carl ist seit dem Verleihen der Spangenberg Zeitung eifriger Leser und wir können uns nur freudig allen Gratulanten anschließen und wünschen Herrn Carl hiermit einen weiteren gesegneten Lebensabend.

3 Liebenbachbad. Wie uns der Bademeister mitteilt, beträgt die Wassertemperatur des Liebenbachbades 19 Grad. Auch der Vernünftige kann somit baden.

× Siliputaner-Gastspiel. Wir möchten nicht veräppeln, auch an dieser Stelle an das am Dienstag abend im heimischen Saale stattfindende Gastspiel der Siliputaner-Gesellschaft Schauer-Hamburg hinzuweisen. Dem Ensemble geht ein guter Ruf voraus, sodaß wir einen Besuch bestens empfehlen können. (Siehe Inserat).

Pfische. Seit einiger Zeit wird dem Butterhändler B aus Spangenberg aus der Röhre, die er in einer Scheune verwahrt Butter gestohlen. Der Dieb konnte jedoch nicht ermittelt werden. Da alle diesbezüglichen Versuche scheiterten, gab es für B. nichts anderes, als auspassen. Während seine Frau im Dorf einkaufen ging, und bereits die erste Butter in die Röhre gebracht hatte, lag B. auf der Lauer. Er brauchte nicht lange zu warten, da war der Dieb da. Eine Frau aus Pfische kam geschlichen. Das erste Stück Butter verschwand am Busen, das zweite, dritte und vierte folgte und freudig ging sie von dannen. Noch freudiger aber war B. Mit einem Zeugen verfolgte er die Frau und beschämend mußte sie die bereits weich gewordene Butter wieder auspacken.

Schemmern Am Donnerstag Abend brach in dem Anwesen des Landwirts Andreas Brandau auf bisher ungelöste Weise Feuer aus. Dasselbe erfasste sofort Stallung und das Nebengebäude mit Scheune. Trotz Eingreifens der Wehren von Schemmern und der umliegenden Ortschaften brannten diese Gebäude bis auf den Grund nieder. Durch das schnelle Umschlagreifen des Feuers konnte außer dem größten Teil des Viehes — 50 Kühe und 13 Gänse sind mitverbrannt — nichts gerettet werden. Das Anwesen soll nur gering versichert sein. — Bei diesem Brand sind mehrere Feuerwehrlaute verletzt worden. Einer erlitt einen Beinbruch, ein anderer einen Armbruch, der dritte eine Kopfverletzung. Außerdem haben andere Wehrlaute noch Brandwunden zu beklagen.

Merkei Neuigkeiten

Aus Rache erschossen. Die unverheiratete Elisabeth Egg wurde auf der Straße in Marienwerder von dem Dachbeder Felix Niewergall erschossen. Der Mörder war in das Haus eingedrungen und hatte die Egg mit einem Messer verletzt und auf der Flucht durch einen Revolver-Schuss in den Rücken tödlich getroffen. Beim Verlassen des Hauses geriet der Mörder dann mit einem weiteren Hausbesitzer ins Handgemenge und verletzte ihn durch mehrere Schüsse am Oberkörper schwer. Der Mörder konnte von der Polizei bisher noch nicht ausfindig gemacht werden. Das Motiv zu der Bluttat dürfte Rache sein.

Starke Erfolge der deutschen Wagnerfestspiele in Paris. In der Großen Oper begannen mit der Aufführung von „Tristan und Isolde“ in deutscher Sprache die deutschen Wagnerfestspiele unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler. Der Vorstellung wohnten der Präsident der Republik, der deutsche Botschafter Röster und dessen Gemahlin der deutschen Loge eingeladen hatte, und Frau Lebrun bei. Nach dem zweiten Akt stellte Botschafter Röster dem Präsidenten der Republik Dr. Furtwängler vor. Der Präsident sprach

Sängerfest und Fahnenweihe in Elbersdorf

Das deutsche Lied ist der schönste und tiefste Ausdruck deutschen Gemüts und deutschen Wesens.

Mit frischem Mut und neuer Kraft will der Sängerkor „Niederfreund“ Elbersdorf durch das uns von unseren Vorfahren überlieferte köstliche Gut — das deutsche Lied — allen frei und unverzagt verkünden den deutschen Glauben, daß ein Morgen tagt, die deutsche Liebe, die nimmermehr verstiegt, die deutsche Hoffnung, daß der neue Frühling blüht.

Wie sich das deutsche Volk durch die nationale Revolution unter dem Sonnenzeichen — dem Hakenkreuz — gefunden und geeint hat, will der Sängerkor Elbersdorf unter seiner Fahne Treue und Liebe zum deutschen Volk, zum deutschen Vaterland geloben. Ganz bewußt der großen Aufgaben und Pflichten, die einem

Gesangsverein auferlegt sind, hat sich der Chor unter die Führung des Volkskanzlers Hitler gestellt, indem er nach der Geschickung in den deutschen Sängerbund eingetreten ist. Durch diese Eingliederung in die Geschlossenheit der deutschen Sängerkorps erhält dieses Fest erst seinen tieferen Sinn und seine rechte Weihe. — Es sei uns auch an dieser Stelle gestattet, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins zu halten:

Wie sich ältere Bürger noch zu entsinnen wissen, wurde etwa im Jahre 1868 der erste Gesangsverein in Elbersdorf unter dem Namen Männer-Gesangsverein „Niederfreund“ gegründet. Sein erster Dirigent war Kantor Ehardt.

Der Höhepunkt dieses Vereins kam und schwand mit einem Gartenfest, das im Jahre 1870 gefeiert wurde. Als alles in bester Feststimmung veramlet war, ertönten plötzlich die Sturmglocken und riefen die Kriegserklärung gegen Frankreich aus. Fast alle Mitglieder mußten sofort in den Kriegsdienst eintreten. Allen Sängern war es vergönnt, in die Heimat zurückzukehren. Noch in der Siegesfreude über den gewonnenen Krieg schloßen sich die zurückgekehrten Krieger wieder zusammen, um ihren alten Gesangsverein neu auflieben zu lassen.

Im Jahre 1904 wurde das Schicksal des Vereins zum zweitenmale besiegelt. Der Umstand, daß die übergroße Mehrzahl der aktiven Sänger gezwungen war, außerhalb Elbersdorfs ihre Arbeit zu suchen, brachte den Verein zum Erliegen.

Trotz alledem war der Glaube an die edle deutsche Sängersache nicht geschwunden. Schon im Jahre 1905 war ein neuer Verein unter Leitung des Musikers H. Schmoll ins Leben gerufen. Aus einem alten Statut, das uns als erste schriftliche Unterlage von dem Bestehen eines Gesangsvereins berichtet, geht hervor, daß die damalige Mitgliederzahl nicht weniger als 50 betragen hat. Die aus dem ersten Verein vorhandenen Niederbücher wurden von diesem Verein in Besitz genommen. Daß die Mitglieder dem Verein in Treue verbunden waren und auf Zucht und Ordnung sahen, geht aus dem § 11 des Statuts hervor, wonach jedes unentschuldigste Fehlen eines Mitgliedes mit 20 Pfg. Strafe und dreimaliges Fehlen mit dem Ausschuß aus dem Verein geahndet wurde.

Das starke Vereinsinteresse aller Mitglieder ermöglichte es, schon im Jahre 1907 ein Sängerkor in Elbersdorf abzugeben. Hierzu waren eine Anzahl Gastvereine aus den Nachbarorten erschienen. — Zur Pflege der Gesselligkeit wurden öfters Theaterstücke aufgeführt und ab und zu wurde auch mal ein „Fäßchen“ getrunken. Durch auswärtige Beschäftigung des Dirigenten erlachte im Jahre 1912 die Vereinsarbeit aufs Neue. Der Weltkrieg, der unserem Vaterland schweres Unheil brachte, besiegelte endgültig die Auflösung des Vereins. Ein Kasienbestand, der zurückgelassen war, wurde für Liebesgaben an die ins Feld gezogenen Mitglieder verwandt.

Sechs treue Mitglieder: Hermann Kolbe, Chr. Gerlach, Lorenz Göbel, Hartmann Ahmann, Heinz Ahmann,

zeme znerrennung für die ausgezeichnete rumtierrege zersitzung Furtwänglers und des Ensembles aus. Die deutschen Künstler fanden stürmischen Beifall.

Explosionsunglück in Ferrara. Bei einer Explosion in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern in Ferrara fanden vier Arbeiter den Tod, während ein fünfter schwer verletzt wurde.

Schneefälle in Wolhynien. Die Temperatur an der polnisch-ukrainischen Grenze ist in den letzten Tagen stark gesunken. In der Umgebung der Stadt Romno hat es so gar geschneit. Auch aus den Karpaten wird Schneefall gemeldet. Die hohe Tatra trägt, wie in der Winterzeit, bis in die Täler hinab eine Schneedecke. Die Bauern fürchten das Schlimmste für die Ernte.

Im Sturme gefentert. Zwei Frachtschiffe, die sich auf dem Wege nach Rastutta befanden, sind in schwerem Sturme gefentert. Von den 12 Mann Besatzung der beiden

Heinrich Schüler, blieben auf dem Felde der Ehre. Die Mitglieder Georg Biemann und Konrad Schanze starben nach ihrer Rückkehr in der Heimat infolge ihres schweren Kriegseleidens. Diesen tapferen Streitern wird der Verein ein stetes Andenken bewahren.

Vom Bestehen bis zum Ausbruch des Krieges standen dem Verein als Vorsitzende vor: Friedr. Göbel, Heinz Lüdtke, Chr. Kolbe, Chr. Gerlach.

Schwerer Kummer und große Not lag nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges auf den Herzen aller Deutschen. Gerade deshalb betrachtete man die Neugründung eines Gesangsvereins als notwendig. Unter Leitung von Lehrer Ahmann erstand am 11. März 1921 ein Gemischter Chor, in dem stets reges Leben herrschte. Im Jahre 1927 übernahm der Musiker Kurt Holl die Leitung.

Durch die starke Zunahme an Männern stimmten erwuchs die Notwendigkeit, dem Verein eine Männerabteilung anzugliedern.

Aus 17 Männlein wurde innerhalb eines Jahres ein stattlicher Chor von ca. 40 männlich. Sängern Am 7. November 1931 hielt der Chorleiter Holl die 1. Gesangstunde

ab. Die Angliederung der Männerabteilung verlangte natürlicherweise eine andere Benennung des Vereins. Am 5. November 1932 wurde die Taufe vorgenommen. Der Verein führt seit diesem Tage wieder den Namen des ersten Gesangsvereins „Sängerkor Niederfreund“ Elbersdorf. Durch den alten Namen soll der Sängerkor der Väter wieder wachgerufen und geehrt werden. In diesem Abend beschloß der neugegründete Verein, als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit eine Fahne zu beschaffen. Der Geldbetrag hierfür wurde zum überwiegenden Teile aus Spenden gedeckt.

Wenn nun heute der Sängerkor in voller Blüte steht, so ist das in erster Linie dem jungen Chorleiter Holl zu danken, der durch aufopfernde Hingabe für den Verein jederzeit für den Gesang begeistern konnte. Nicht vergessen darf man aber auch die Führer des Vereins, Chr. Kolbe, Georg Eberhardt, Th. Laubach und Georg Gerlach, die den Verein in der schweren Zeit über alle Wogen und Stürme hinwegführten.

Es ist begreiflich, wenn der Verein nach solch schicksalreichen Zeiten den Drang nach innerer Festigung und treuen Zusammenhaltens durch Beschaffung einer Vereinsfahne zum Ausdruck brachte. Von morgen ab wird nun dieses Symbol der Treue für alle Zeiten dem Verein vorangetragen und stets mahnend auf die Mitglieder einwirken.

Zu der Weihe, die mit einem größeren Sängerkor verbunden ist, find die Gesangsvereine aus der näheren und weiteren Umgebung eingeladen. Ueber 600 Sänger sind zu erwarten. So wird dieses Fest zu einer großen Kundgebung für das deutsche Lied.

Am heutigen Abend beginnen bereits die festlichen Veranstaltungen mit einem Sängerkonzert, das der festgebende Sängerkor unter Leitung seines jungen aber sehr rührigen Chorleiters Kurt Holl in der über 800 qm. großen Festhalle auf dem Festplatz ausführt. Am Sonntag morgen findet ein gemeinsamer Ritzzug mit anschließender Gesangsvereinsfeier am Kriegerdenkmal statt. — Ein großer Festzug durch Elbersdorf führt am Nachmittag alle Teilnehmer geschlossen zum Festplatz. Nach der Begrüßung und Fahnenweihe singen alsdann die Gastvereine. Nebenbei ist für Volksbelustigungen aller Art Sorge getragen. Selbstverständlich kommen hierbei die Tanzlustigen vollaus zu ihrem Recht. Für sie stehen zwei große Tanzböden zur Verfügung. — Montag Vormittag treffen sich die Welteren auf dem Festplatz zum Frühstücken. Der Nachmittag gehört dann vor allen den Kindern. Auch sie sollen rechte Festesfreude haben.

Die Vorbereitungen sind bis ins Kleinste getroffen und wenn nun auch der Wettergott Einsicht hat, dann werden wir ein schönes Fest erleben.

Nun wohl an Wert.

Schiffe werden 11 vermisst. Es wird befürchtet, daß sie in den Wellen umgekommen sind.

Nachricht von dem verschollenen schwedischen Astronomen. Der Korrespondent der Londoner „Times“ in Peking berichtet, daß Dr. Sonen Hedin eine Nachricht von dem schwedischen Astronomen Dr. Nils Amboit erhalten habe, der nach Chinesisch-Turkestan gegangen war und seit sechs Monaten vermisst wurde. Dr. Amboit befindet sich wohlbehalten in Khotan und werde über Indien nach Peking zurückkehren.

Schiffszusammenstoß im Kanal. Der französische Kanalsdampfer „Cote d'Argent“ stieß mit dem schwedischen Dampfer „Clive“ zusammen. Der französische Dampfer, dessen Vordersteven weggerissen wurde, konnte mit eigener Kraft in den Hafen von Calais zurückkehren. Zwei Matrosen des schwedischen Schiffes und ein Matrose des französischen Dampfers wurden verletzt.



Singverein
„Liedertafel“
Sonntag mittags 1 1/2 Uhr:
Antreten am Vereinslokal zur
Teilnahme am Sängerkult
Eibersdorf
Der 1. Vorsitzende
Schmann.

Schumann

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Insekten als Obstbaumfeinde

Die Bekämpfung spinnender Raupen

Bei starker Vermehrung werden die Bäume fast gefressen

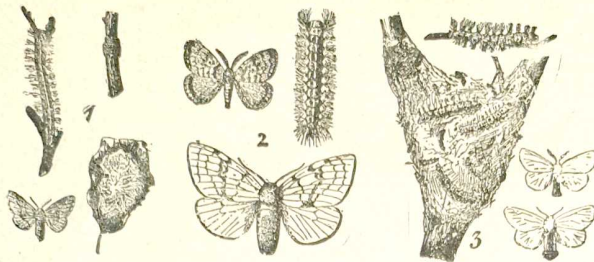
In den Kronen unserer Obstbäume entdecken wir um diese Zeit oft große Raupen in Gespinnsten, die sie im Jugendstadium oder während ihres ganzen Raupenlebens herzustellen imstande sind. Sie klettieren die Blätter zunächst, später fressen sie sie vom Rande her an. Gewöhnlich verpuppen sie sich an den Ähren der Pflanzen in Gespinnsten. Die Schmetterlinge, die aus den Puppen schlüpfen, sind meist plump aussehende, wollig behaarte Falter, deren Weibchen träge an den Pflanzen, von denen sie leben, mit zusammengelegten Flügeln sitzen, während die Männchen in der Dämmerung und Dunkelheit umherfliegen.

Unter diesen Insekten, die wir als Schädlinge ansehen müssen, ist eins der gefährlichsten der Ringelspinner, dessen Lebensstadien wir in Abbildung 1 verfolgen können. Die Eier werden im Juli vom weiblichen Falter in mehreren Spiraltreihen fest miteinander verflochten, meist an die einjährigen Triebe des Kernobstes abgelegt. Im April des nächsten Jahres schlüpfen die Raupen, die anfangs schwarzgrau gefärbt und weich bräunlich behaart sind, später eine lebhaft bunte Färbung annehmen: braunrot mit weißer Rücken- und blauer, schwarzgepunkteter Seitenlinie. Kopf blau mit zwei schwarzen Punkten und auffällig groß. Man hat ihnen deshalb den Namen Vierzehner gegeben. Bis zur letzten Häutung, nach der sie eine Größe von 5 Zentimetern erreichen, bleiben die Raupen auf gemeinamem Gespinnst geflochten. Sie können und fressen sich am Stamm und in Ästgabeln und zerstreuen sich vor der Verpuppung, die in dichten gelbweißen Kokons an Blättern und Zweigen stattfindet, über die Baumkrone. Die gelbbraun gefärbten Falter erscheinen im Juni und Juli. Die Raupen des Ringelspinner leben auf Kern- und Steinobst, auf vielen Laubbäumen, auf Rosen und Himbeeren und rufen nicht selten Rahlärmel hervor.

Auf Obst- und Laubbäumen, zuweilen auch auf Fichten und Kiefern begegnen wir den Raupen des Schlehen- oder Aprikolospinner. Wie das Weibchen des Fichtenspinner besitzt sein Weibchen nur Flügelstummel. Es legt seine Eier in der Regel dicht nebeneinander auf dem Gespinnst ab, aus dem es geschlüpft ist. Die Raupen werden 3,5 Zentimeter lang, sind fast behaart, aschgrau mit feinen zotteligen Längslinien und Warzen und tragen auf dem 4. bis 7. Körpergelenk aufrecht stehende, dicke Haarbürsten von gelber oder gelbbrauner Färbung, an den Seiten des Kopfes, des 5. und letzten Körpergelenkes hervorstehende schwarze Haarpinien. Die Puppe ruht in weichem, grauem Gespinnst an Blatt oder Zweig. Der männliche Falter ist rötlichbraun gefärbt und trägt auf dem Innenwinkel der Vorderflügel einen weißen Fleck.

Auch bei dem Schwammspinner sind die Geschlechter sehr verschieden, wie Abbildung 2 deutlich erkennen lässt: das Männchen, klein, braun mit gekrümmten Fühlern, flattert lebhaft umher; das Weibchen, groß und plump, gelbbraun, mit Flügelspannung bis 8 Zentimeter, sitzt träge unweit der verlassenen Puppenhülle. Es legt seine Eier — bis zu 400 Stück — an Stämmen, Ästen, Zäunen, Bretterwänden oder Mauern ab und bedeckt sie mit der braunen Wolle seines Hinterleibes. Die mit dem Laubaustrieb schlüpfenden Raupen zerstreuen sich bald und

fressen hauptsächlich nachts. Am Morgen suchen sie Verstecke am Stamm oder zwischen Ästgabeln auf. Sie sind fast behaart, werden 7 Zentimeter lang und haben einen auffallend großen Kopf. Ihre Farbe ist braun mit drei feinen gelben Rückenlinien und je zwei roten auf den übrigen. Die Falter schlüpfen von Ende August ab. Die Raupen des Schwammspinners bevorzugen Kernobst und Pflaumen, Eichen, Weiden und Birken, bei Massenvermehrung halten sie sich auch an Nadelbäume, selbst an Gräser und Kräuter.



Im Gegensatz zu den bisher geschilderten Schädlingen, bei denen die Eier überwintern, bleiben beim Goldfalter (Abb. 3) im Herbst die Raupen übrig. Dunkelbraun oder schwarzlichgrau und behaart schlüpfen sie schon im August aus den Eiern, die auf Blättern haufenweise abgelegt und wie beim Schwammspinner mit der Afterschwärze des weiblichen Falters bedeckt werden. Ohne merk-

lichen Schäden anzurichten, benagen sie zunächst die Blätter, dann spinnen sie sich gemeinsam in die sog. „Raupennetze“ zur Überwinterung ein. Der Fraß wird im Frühjahr mit dem Laubaustrieb wieder aufgenommen, wobei die Raupen bis zur letzten Häutung geflochten bleiben und hauptsächlich des Nachts Knospen, Blätter und Blüten benagen. Die Raupen weilen auf dem Rücken zwei leuchtend rote Linien, die in graubraunem Gespinnst zwischen Blättern oder auf dem Boden. Die Falter sind schneeweiß gefärbt, die Vorderflügel des männlichen Falters tragen oft schwarze Punkte, die Hinterflügel sind besonders beim Weibchen dicht mit brauner Wolle bedeckt. Der Goldfalter tritt an allen Obstbäumen, vornehmlich Birne, und Pflaume, sowie Laubbäumen schädlich auf.

Seltener als der Goldfalter kommt der ihm im Aussehen wie in der Lebensweise sehr ähnliche Schwannfalter vor. Seine Gespinnste unter Vorkerschuppen, Flechten oder am Boden. Sie benagen auch die Früchte.

Die wertvollste Hilfe gegen Raupenplage gewährt uns die in Insekten fressenden Vögel. Nichtig dürfte geführter Vogelschutz ist deshalb sehr wichtig. Daneben verleiht man nicht folgende Einzelmaßnahmen gegen die verschiedenen Spinnerarten: beim Ringelspinner Ausstreuen und Vernichten der Eiringe vor dem Laubaustrieb, Zerdrücken der einzelnen Raupen, Abschneiden oder Abtrennen der Raupengespinnste; beim Schlehen- oder Aprikolospinner und Vernichten der Puppengehäuse; beim Vierzehner und Vernichten der Eiringe mit Petroleum oder Bestreichen mit Raupenleim oder Abtragen und Vernichten der Eier, Zerdrücken der am Stamm oder in Ästgabeln stehenden Raupen, Sammeln und Vernichten der Raupen und weiblichen Falter; beim Goldfalter Vernichten der Raupen oder Abtrennen der Raupennetze vor dem Laubaustrieb; beim Schwammfalter Vernichten der Vorkerschuppen und Flechten im Herbst oder vor dem Laubaustrieb, Anlegen von Fanggürteln aus Wespapappe im Spätsommer und Abnehmen der Gürtel vor dem Laubaustrieb.

Kleintierzucht

Gomerkrankheiten

Verstopfung und Blähung treten bei Kaninchen häufig auf und können lebensgefährlich werden. Verstopfung stellt sich namentlich bei Jungtieren viel öfter ein, als gewöhnlich erkannt wird, verursacht durch überreichliche oder ausschließliche Fütterung, reizlose, schwerverdauliche oder erschlaffende Futtermittel. Appetitlosigkeit, Zittern, Schüttelfrost sind die Merkmale. Abhilfe bringt kein Öl oder Rizinusöl, teeförmliche dreimal täglich eingegeben, ferner Narkotikabehandlung, vier- bis fünfmal etwa fünf Tropfen, und Seifenwasserklistiere oder Seifenpesschen. Die Wirkung dieser Behandlung entwickelt sich langsam, je nach der Schwere der Erkrankung entwickelt sich Tagen. Bleibt die notwendige reichliche Entleerung aus, dann man die Hoffnung nicht zu schnell aufgeben und auch nicht zu ängstlich sein, das Tier mit der Behandlung etwa zu quälen. Man füttere in dieser Zeit Grünzeug, saftige Knollen, Salatblätter, Eichen- und Mastenweizen.

Blähungen oder Trommelbauch verursacht bei Kaninchen der reichliche oder gierige Genuß von jungem, üppigem Klee, Luzerne und ähnlichem Grünzeug, besonders wenn es beim Lagern warm oder durch Tau oder Regen naß geworden ist. Auch von Pilzen befallene Gräser und in Faulnis übergegangenene Knollen haben diese schädliche Wirkung. Solches Futter gärt im Magen und Darm und entwickelt dabei viel Gas. Dieses treibt den Hinterleib der Tiere hart auf und spannt die Bauchdecken. Die Tiere werden unruhig und Atem und Herzschlag gehen beschleunigt. Manche neigen zum Brechen oder Speichelfluß. Oft schon eine halbe Stunde nach Beobachtung der ersten Krankheitszeichen tritt durch Zerreißen der Magen- und Darmwände der Tod ein. Verhüten kann man diesen schlimmen Ausgang durch sanftes Kneten des Hinterleibes, Herumtragen des Tieres und Einflößen von verdünnter Kalzwasserlösung mit einigen Tropfen Salzwasser oder Terpentinöl, teeförmlich und viertelstündlich. Dem gereizten Tiere gebe man längere Zeit nur Trockenfutter mit wenig Knollen.

Ausgleich im Säuglingsnest

Manche Kaninchenzüchter glauben, die Jungtiere wachsen besser heran, wenn die Häsinnen nur schwache Würfe zu ernähren haben. Das ist aber keine allgemeine Regel. Bringt eine Häs, die genügend Milch für acht Jungtiere gibt, einen Wurf von sechs Stück, so ist für diese mehr Milch vorhanden, als gebraucht wird. Vermindert der Züchter diesen Wurf noch um ein oder zwei Stück, so hat dies keinen Einfluß auf die Entwicklung der Jungen, weil vorher schon genug Milch vorhanden war. Die Milchabsonderung verringert sich von selbst bis auf den Bedarf der noch vorhandenen Jungen. Etwas anderes ist es, wenn die Häs nur für drei Stück reichlich Milch besitzt, dann ist es unbedingt nötig, daß der Wurf auf diese Stärke geleitet wird.

Will man mehrere gleichzeitige Würfe untereinander ausgleichen, muß man darauf achten, daß die Jungen mindestens zwei Tage von ihrer Mutter getrennt werden. Denn die Muttermilch enthält in den ersten Tagen Stoffe, die das Abführen des

Darmpegels bewirken. Es hat dann keine Nachteile für die Jungen, wenn sie einer Häs untergeschoben werden, die schon einige Tage früher geworfen hat. Dieses Unterstellen ist aber nach und nach geschehen, weil die Milchzerzeugung sich zu einem gewissen Höchstgrade dem Verbrauch anpaßt. Für man z. B. eine Häs mit sieben und eine mit zwei Jungtieren so werden dieser am dritten und fünften Tage je ein Jungtier vom anderen Wurf untergeschoben. So kann sich die Milchmenge der Häs allmählich dem höheren Verbrauch anpassen. Man darf jedesmal erst nach dem Säugen unterstellen und muß die Häs, der die Jungtiere untergeschoben werden sollen für einige Stunden in ein leeres Abteil setzen. Drei bis vier Stunden genügen, bis das fremde Jungtier den Geruch des Nestes angenommen hat, so daß die Häs von der Sache nichts merkt.

Vom Federvieh

Jungenentmast

Soweit man die Jungenten nicht selbst zur Mast verwenden will oder als Zuchttiere verkaufen kann, hat man den größten Nutzen von ihnen, wenn man sie zeitig mästet. Überflüssig nachtszeit zu mästen, laufen zu lassen und erst in der Woche beim Verkauf wird, lohnt sich nur für den eigenen Haushalt, denn, die Tiere können nicht auf die Kosten kommen, es ist Auslauf allein erträglich. Wo er fehlt, ist es das Beste, die Jungenten von Anfang an in Gehegen zu halten. Sehr praktisch sind leicht bewegliche Drahtgitterausläufe, die man Boden stellen. Bei beschränktem Platz muß man den Boden öfters umgraben, damit keine Seuchen entstehen. Für zwei Jungenten braucht man bis zur Schlachtreife 15 bis 20 Quadratmeter Weidefläche. Kann man die Enten nicht auf Weide bringen, dann muß man für reichliches Grünfutter sorgen. Daneben gibt man Weichfutter aus gekochtem Schrot und Gerste.

Mit der eigentlichen Mast beginnt man, wenn die Tiere sieben Wochen alt sind. Das Mastfutter besteht am besten zu 30 Prozent aus angelocktem Mais, Hafer oder Gerstenschrot, zu 10 bis 15 Prozent aus Rastoffen und im übrigen aus Malzkeimen. Wer sich diese nicht aus einer Brauerei oder Brennerei verschaffen kann, bereitet sie sich auf einfache Weise selbst zu. In ein Gefäß mit warmem Wasser schüttet man soviel Gerste, daß sie es zu drei Vierteln ausfüllt, und läßt sie 24 Stunden stehen. Dann gießt man das Wasser ab und schneidet die Gerste in einem warmen Raum auf einen Haufen. Dieser soll mehr hoch als breit sein, wodurch die Entwicklung der inneren Wärme begünstigt wird. Je nach der herrschenden Außentemperatur haben sich die Körner nach 3 bis 4 Tagen erwärmt und beginnen zu keimen. Sobald die Keime deutlich hervortreten, breitet man den Haufen auseinander und schaufelt ihn täglich einmal um, bis die Keime wenigstens zentimeterlang geworden sind.

Solche gekeimte Gerste wird nicht nur gern gefressen, sie liefert auch wohlsmekendes Fleisch und Fett und beschleunigt die Mast. Man muß diese Grünmalz aber alle drei bis vier Tage frisch herstellen. Das damit zubereitete Weichfutter muß ebenfalls stets neu zubereitet werden.

KURZ UND GUT

Kranke Kirschbäume

Harzfluß an Kirschbäumen kann aus verschiedenen Ursachen entstehen. Kirschbäume, die auf die schwarzfrüchtige, schwarz-rindige Bogelfrucht veredelt wurden, leiden leichter unter Gummifluß als solche, die auf hellfrüchtige, hellrindige Bogelfrucht stehen. Meistens trägt der Boden die Hauptschuld. Sehr leichte, an Kalt und Knochensporie arme Böden ebenso wie sehr schwere zähe Lehmböden sind für Süßkirschenanbau ungeeignet, so daß leicht Gummifluß auftritt. Alte Kirschpflanzstellen sind mit Kirschbäumen nicht mehr zu bepflanzen; denn neben Gummifluß ist kümmerliches Wachstum eine häufige Folgeerscheinung. Gummifluß tritt auch auf, wenn die Wurzeln auf undurchlässige Bodenschichten stoßen oder die Bäume im naßkalten Boden stehen.

Stauden aus Stecklingen

Gefüllt blühendes Schleierkraut vermehrt man durch junge, noch nicht verholzte Triebe, die man am besten Anfang Mai als Stecklinge in einen kalten Kasten pflanzt. Damit sie nicht wellen, muß der Kasten geschlossen bleiben, bis sie sich bewurzelt haben. Dann pflanzt man sie in Töpfe. Je nach der Entwicklung der jungen Pflanzen überwintert man sie darin oder setzt sie noch im Spätsommer ins freie Land. Auch bei Ausfaat bekommt man gewöhnlich eine Anzahl echte Pflanzen, die den aus Stecklingen gezogenen in keiner Weise nachstehen. Die Samen keimen leicht und die Sämlinge wachsen gut an, aber man muß ein Jahr warten, bis man die gefüllt blühenden Pflanzen von den einfach blühenden aussondern kann.

Wurzels

Berliner Ehedialoge
Von Theodor Fontane

Wurzel, wir wollen nun an die See, heute (als letztes noch) loch ich Gelee, Friederike bleibt und sorgt für Torf, ich denke, wir gehen nach Heringsdorf."

Wurzel, mit Hermann wird es nun Zeit, alles hier draußen ist freilich so weit, im Gymnasium auch (und täglich zweimal) aber mit Straßenbahn ist es egal, ich denke mir also „Doachimschal“."

Wurzel, die Saison ist nun bald da, wir grüßen schon vor dem Gesellschaftsraum, aber was hilft es (sie reden schon), also Scherz, Kopf, Villencron und vielleicht die Familie Kempjohn ..."

Wurzel, du bleibst doch, wie du bist, ein Igel an die verloren ist, in der Tanzstunde, als Bräutigam und nun ehlich ... Immer gleich aufbäumisch und unausstehlich, was man sich noch so den Kopf zerbrechen, Du widersprichtst, um zu widersprechen, ne Scheißung gibt es schließlich doch!"

Das Ausland lacht

Dann allerdings sagen Sie mal, tritt denn heute der Degenklüber nicht auf?"

„Sie, geht auf seinen Fall! Denken Sie mal, der arme Kerl hat 'ne Gräte in den Hals bekommen!"

„Großartig!"

„Ja Secht!"

„Sie sind zu fett, Kerl! Sie werden noch plagen!"

„Aber, Herr Feldwebel — das glaube ich wirklich kaum!"

„Naal halten, Mensch! Wenn ich sage, daß Sie plagen werden, dann plagen Sie, verstanden?"

„Ja Secht, Herr Feldwebel!"

(Allers Familj Journal.)

Wir fordern Frau Kogel!

Unsere Denksportaufgabe

Die schwarze Todesfuge

Es war einmal eine schöne Prinzessin aus dem Morgenland, die liebte einen jungen Fürsten. Ihr gestrenger Vater aber hatte sie einem reichen, alten Nachbarkönig zugebracht. Da die junge Prinzessin sich weigerte, dem Wunsch des Vaters zu folgen, beschloß der König, anstatt des ganzen Volkes das Los über das Schicksal der schönen Prinzessin entscheiden zu lassen.

In einem veredelten Korb werden zwei Augen verborgen sein", sagte er, „eine schwarze und eine weiße. Die Prinzessin mag in den Korb greifen und eine Kugel wählen. Ergreift sie die weiße, so soll in Gottes Namen der junge Fürst ihr Gemahl werden, hält sie jedoch die schwarze in Händen, so muß jener sterben, indes der dem Nachbarkönig als Gemahlin folgen muß."

Die junge Prinzessin mußte auf diese harte Bedingung eingehen. Am Vorabend des entscheidenden Tages schlich sich der Hofnarr des Königs zur Prinzessin und gestand ihr schredensvoll, ihr Vater gebete sie und das Volk zu betören. Es seien von Anfang an zwei schwarze Kugeln in dem Korb untergebracht.

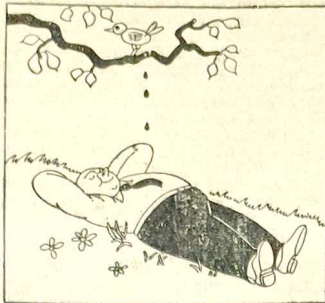
Die junge Prinzessin dachte lange nach. Dann tröstete sie den Narren und sagte: „Laß mich nur machen, der König soll mich nicht überlisten."

Zufällig mußte der König am nächsten Tage nach der Entscheidung mit den Kugeln seine Tochter dem jungen Fürsten zur Frau geben.

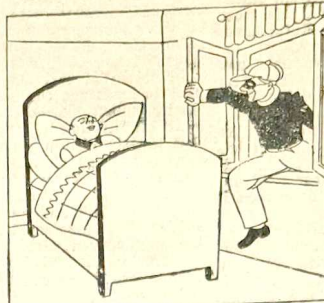
Wie half sich die kluge Prinzessin?

Worte der Wahrheit

Im Sprichwort spiegelt sich die Welt ...



Alles Gute kommt von oben



Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!



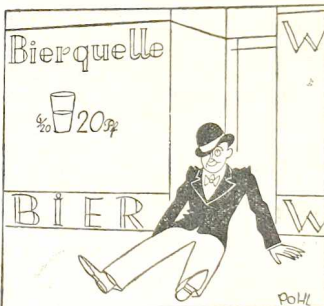
Wenn gute Reden sie begleiten, dann fliehet die Arbeit munter fort



Laß, Vater, genug sein des grausamen Spiels!



Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus



An der Quelle saß der Knabe ...

Stimmen der Völker:

Die Frau und die Ehe

Der Russe:

Die Mädchen sind schön, lieb und sanft. Woher kommen die bösen Weiber?

Eine häßliche Frau mißfällt; Aber eine schöne gefällt zu vielen!

Der Pole:

Wer bloß der Schönheit wegen heiratet, hat in der Nacht Kirchweih und am Tage Not.

Der Finne:

Wer ein übersehene Mädchen heiratet, der bekommt eine auserlesene Frau.

Bräute lispeln, Weiber kreischen, Wie verändert sich die Stimme! Brautmann streichelt, Ehemann geißelt, Wie verandelt sind die Hände!

Der Franzose:

Gold, Frau und Stoff wähle nur am Tage aus!

Liebe macht Thorheiten, aber Geld Heiraten!

Beim Sternenschein scheinen alle Mädchen schön!

Der Italiener:

Von der Schönheit allein kann man nicht leben!

Die zuverlässigste Frau ist die, die keiner will!

Hütet euch vor Regen und Wind, Vor Mönchen, die nicht im Kloster sind, Vor Stuten, die wie Esel schreien, Und vor Frauen mit Latein!

Der Spanier:

Sorgen viel hat der Beweibte, Sorgen mehr der Ehelese. Wer da heiratet, um reich zu werden, Löscht seinen Durst mit salzigem Wasser.

Wenn wir euch bitten, sagen wir: Herrin! Wenn wir euch haben, heißt es: Wie wir wollen!

Ledig: Pfau, Verlobt: Löwe, Verheiratet: Esel

Der Engländer:

Es gibt nur eine gute Frau im Lande — Und jeder meint: er habe sie!

Was zuviel ist, ist zuviel!

Kleine südamerikanische Geschichte

In Südamerika gibt es viele Staaten und in jedem der vielen Staaten wiederum viele Generale. Es ist nicht wahr, daß die Leute in Südamerika faul sind. Die Generale sind es jedenfalls nicht.

Zwischen den beiden fleißigsten Generalen zweier Staaten, Gomez und Arzoz, war gerade einmal der Frieden ausgebrochen, als die Umwelt erschüttert wurde durch die Nachricht, die feindlichen Beziehungen seien erneut wieder aufgenommen worden.

Warum eigentlich? Wieso?

Der General Gomez ritt gerade heimwärts, in tiefe Gedanken versunken, als sein Adjutant ihn vor sich hinmurmeln hörte:

„Da hat doch dieser Hund, der Arzoz, vor — na, ich weiß nicht, wann es war, in — weiß nicht mehr, wo das war, etwas gesagt — ich erinnere mich nicht mehr, was er gesagt hat, aber das hätte er nicht sagen dürfen!"

Und dann wendete er sein Pferd und führte seine Leute in die nächste Schlacht ...

Peter.

Der Mensch und die Ziege

Wie ich da mal im Grase liege und blinze froh ins Sonnenlicht, Da seh' ich vor mir eine Ziege, Doch mit der Ziege stimmt was nicht! Denn der dünne Strick Um ihr hages Genick, Erlaubt zwar den Anblick, Doch nicht den Genuß Von Wiesenlätzchen und Hahnenfuß Jenseits vom Strick. Über reichen die gleichen Kräuter auch In nächster Nähe bis an ihren Bauch, Doch was nützt es ihr, Wenn das arme Tier Ihrer nicht begehrt Und sich vor Sehnsucht nach den andern verzehrt?

— Es ist zwar peinlich, jedoch keine Lüge: Gerisse Ähnlichkeiten haben Mensch und Ziege! Kaspar.

Ueberlegiam

„Warum brauchen Sie eigentlich drei Brillen, Herr Professor?"

„Das ist doch ganz einfach, mein lieber junger Freund! Ich brauche eine Brille für das Fernsehen, eine für das Nahsehen und die dritte, um die beiden andern zu suchen!"

Was mag das sein?

„Nun, Frau Bergstrom, wie geht es Ihrem Sohne Knut? Der ist doch Seemann geworden."

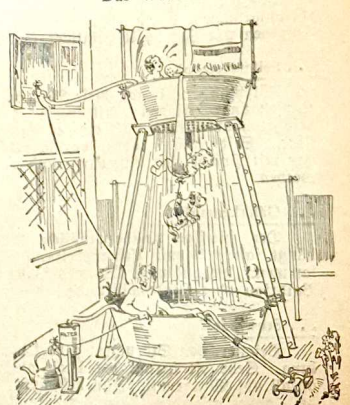
„Ja, Frau Stromberg, ich weiß nicht recht, was ich dazu sagen soll. In seinem letzten Brief schrieb er: „Wir sind jetzt im Mittelmeer. Ich sitze an Deck und habe Zypsen im Rücken. Aber ich hoffe doch, daß er bald wieder gesund sein wird!"

Man muß sparen!

„Du liebst mich nicht mehr! Niemals fragst du mich, warum ich weine."

„Das tut mir furchtbar leid, Schatz, aber diese Fragen haben mich schon zuviel Geld gekostet! Ich muß nun wirklich die Betriebskosten einschränken!"

Das Wochenendbad



der schottischen Familie ..

Praktisches Wissen für Alle

Aerztliche Rundschau

Die dritte Mandel...

Ein fast unbekanntes Organ

Von Dr. Paul Janssen

Die dritte Mandel gehört mit zu den seltenen Organen, deren Sinn und Zweck dem Menschen noch nicht aufgegangen ist. Darin, eine Art Konfurrenzunternehmen von Kiefer und Weisheitszähnen, ist sein Vorhandensein dem befragten Besitzer keine Zweifel ein gegenüber der absoluten Unfehlbarkeit der Natur, die jeder kleinste Zelle eine notwendige Aufgabe im Körperhaushalt beistellt.

Außer den beiden Gaumenmandeln, die rechts und links vom Zäpfchen sitzen, hat der Säugling hinter dem Gaumen noch oben zu, so daß es mit dem bloßen Auge auch bei weitest geöffnetem Mund nicht sichtbar ist, ein hartes Mandelgewebe, das sich normalerweise mit der Entwicklung zurückbildet. In vielen Fällen geschieht das nicht, sondern es treten im Gegenteil Wucherungen auf. Diese haben Beschwerden im Gefolge, die zwar nicht unmittelbar gefährlich sind, aber doch zu bedeutenden Schädigungen führen können.

Diese dritte Mandel — auch Rachenmandel genannt — befindet sich in vergrößertem Zustand die Nasenatmung. Die Atmung muß durch den Mund erfolgen. Diese Menschen schnarchen nachts. Vor allem aber sind diejenigen, die durch den Mund atmen, besonders häufig von Entzündungen der Atmungsorgane geplagt. Die Nasenatmung nämlich wärmt die aufgenommenen Luft vor und macht sie feucht, während die Rachen Schleimhäute ausgetrocknet werden, sobald die Luft durch den Mund unmittelbar in den Rachen kommt. Da die Rachenmandel mit der Reife des Menschen — also zwischen 16 bis 20 Jahren — sich meistens zurückbildet, findet es vor allem Kinder, die an ihr zu leiden haben. Es ist ein ganz bestimmter Typ von Kindern, der dadurch auffällt, daß er mit offenem Munde atmet. Als Begleitscheinung ergibt sich fast ausnahmslos blaßes Aussehen und manchmal ein gewisses Augedrusen-sein. Ist ist die gesamte Entwicklung solcher Kinder, die mehr als andere zu Katarthen usw. neigen, behindert. Brustkorb und Lunge werden infolge der erschwerten Atmung nicht genügend entwickelt. Auffälligerweise kommen auch häufig Veränderungen in der Form des Oberkiefers zustande, die dann auf Magen und Verdauung wirken. Die Sprache dieser Kinder ist infolge des veränderten Resonanzbodens erschwert. Die Rachenmandel selbst neigt wie die Gaumenmandeln zu Entzündungen. Dadurch daß sie nun den eustachischen Röhren benachbart liegt, die die Luftzufuhr zwischen Mittelohr und Rachen regeln, dringen von ihr aus leicht Entzündungserreger ins Ohr und rufen Mittelohrentzündungen hervor.

Die sogenannten schwer erziehbaren Kinder liegen häufig eine Vergrößerung der Rachenmandeln vor; denn die durch sie verursachten Beschwerden wirken sich naturgemäß auch auf geistiges Gebiet aus. Angstträume, Nervosität, selbst Betrübnisse haben oft hier ihre eigentliche Ursache. Bilden sich mit der Pubertät diese Wucherungen nicht zurück, so ist eine operative Entfernung anzuraten, die auch bei schwerer Behinderung ruhig früher vorgenommen werden kann, da diese Operation ein leichter Eingriff ist, der sogar oft ohne Narkose gemacht wird.

Der Hausarzt in der Westentasche

Siehe Doktor, was tue ich bei...

... geschwollener Backe?

In fast allen Fällen ist die geschwollene Backe ein Anzeichen für Wurzelhauteiterung. Behandlung: heiße Umschläge. Stets zum Zahnarzt damit!

... Magenerweiterung?

Viele kleinere Mahlzeiten, Vermeidung schwerer Speisen, Kräftigung des Allgemeinbefindens beheben dies Leiden, das sich anzeigt durch Erbrechen, Druck in der Magengegend, Appetitlosigkeit, Völlegefühl und Verdauungsbeschwerden.

... Furunkeln?

Bei Beginn behandelt man die Furunkel mit Zinksalbeverband oder Umschlägen von essigsaurem Tonerde, schützt gegen Reibung. Fortgeschrittene Furunkeln beschleunigt man mit heißen Breiumschlägen, pinselt nach dem Aufgehen mit Jod, hält penibelst sauber.

... Seitenstechen?

Fälschlich nennt man diese Beschwerden nach heftigem Laufen und Springen „Milzstechen“. Sie sind ganz ungefährlich und gehen nach einigen ruhigen Minuten vorüber. Seitenstechen ohne vorübergehende Anstrengung, gar mit Husten oder Auswurf, muß vom Arzt beobachtet werden.

... Gähnkampf?

Der häufige unüberwindliche Zwang zum Gähnen hängt fast stets mit Überarbeitung oder Blutmangel zusammen. Behandlung: Warmes Bad, waagrecht lagern, Baldrian oder Lindenblütentee.

... Schwindel?

Bei nervösen Störungen gehört der Arzt zur Behandlung. Sehr oft beruht der leicht auftretende Schwindelanfall auf Blutmangel. Man betäupelt zu wollen hat nur bei ganz gesunden Menschen Zweck. Geht mit dem Schwindelanfall Schwäche Hand in Hand, dann sofort lang legen und Ruhe!

Recht und Justiz

Unbekanntes vom neuen Mietrecht

Räumungsfristen schützen den Mieter / Das Recht der Kündigung

Die Neuverfälschung des Mieterkündigungsgesetzes schafft erfreulicherweise die Möglichkeit, sich in den verwinkelten Bestimmungen des Mieterkündigungsgesetzes etwas besser zurechtzufinden. Das ursprüngliche Gesetz war im Laufe der Jahre durch Änderungen immer unübersichtlicher geworden, Forderungsverordnungen, Notverordnungen hatten die Sache immer wieder umgestaltet, und gerade die geänderten Bestimmungen hatten dem Mieter und dem Hauswirt eine klare Übersicht unmöglich gemacht.

Im Mittelpunkt des Interesses für Mieterkündigung steht nach wie vor das Recht der Kündigung. Viele Mieter hatten angenommen, das Mieterkündigungsgesetz gäbe ihnen die Möglichkeit, den Mietszins nahezu unbefristet Zeit schuldig bleiben zu können, ohne daß der Hauswirt ihnen etwas anhaben könnte. In Wirklichkeit steht es aber so aus, daß der Wirt zur Kündigung berechtigt ist, wenn der Mieter mit einer den Monatszins übersteigenden Summe im Rückstand ist. Nicht erforderlich ist, daß der Mieter zwei Monatsmieten schulden muß, wie meist fälschlich angenommen wird!

Nun ist aber nicht zu vermeiden, daß in einer Aufhebung des Mietsverhältnisses Härten für den Mieter liegen können, namentlich dann, wenn dieser ohne sein Verschulden zur Zahlung des Mietszinses nicht in der Lage gewesen ist. In diesem Falle gibt das Gesetz über die Gewährung von Räumungsfristen, das jetzt als § 5a des Mieterkündigungsgesetzes neuverfälscht worden ist, dem Mieter das Recht, eine angemessene Räumungsfrist zu verlangen, die gegebenenfalls vom Gericht erster Instanz einmal auf die Dauer von längstens drei Monaten auf einen entsprechenden Antrag des Mieters hin verlängert werden kann. Wenn die Räumungsfrist aber eine unbillige Härte

für den Vermieter selbst bedeuten würde, so wird sie nicht gewährt. Sie wird auch dann nicht gewährt, wenn die Kündigung wegen einer vom Mieter ausgehenden groben Belästigung erfolgt ist; in diesem Falle verbietet der Mieter keinen Schutz.

Völlig frei kündbar sind die Dienst- und Arbeitsverträge der Personen, die Arbeiten im Hause verrichten. Ferner sind frei kündbar sämtliche Untermietverhältnisse gleichviel, ob der Untermieter eine Kuchenteile oder einen Raum benutzt oder nicht, ab er ein möbliertes oder ein Zimmer innehat.

Vor allem aber muß auf einen Unterschied aufmerksam gemacht werden, der vorläufig noch zwischen dem Mieterkündigungsgesetz Preußens und des Reichs besteht. In Preußen unterliegen die Wohnungen von einer Mietsdennote von 1200 Mark jährlich an nicht mehr dem Mieterkündigungsgesetz; für das übrige Reich beträgt die entsprechende Grenze 1600 Mark. Daß hingegen Neubauwohnungen, Geschäftsräume und solche Wohnungen, die durch einen Umbau entstanden sind, durch das Mieterkündigungsgesetz und seine Änderungen nicht betroffen werden, dürfte wohl allgemein bekannt sein.

Zur Zwangsvollstreckung aus einem deutschen Urteil im Saargebiet bedarf es der Genehmigung beim Obersten Gerichtshof in Saarbrücken, bei dem Anwaltszwang besteht. Für die Zwangsvollstreckung selbst besteht kein Anwaltszwang. Aus denselben Titeln wie in Deutschland kann auch im Saargebiet vollstreckt werden; nur Urteile und einstweilige Verfügungen, die auf Grund eines Beschlusses (ohne mündliche Verhandlung) ergangen sind, sind zur Zwangsvollstreckung im Saargebiet nicht zugelassen.

Reise und Erholung

Das Erlebnis: Norwegen

Stizzen von einer Nordlandreise

Von Hans M. Hoffmann

Norwegenfahrt — alle Wunder der nordischen Landschaft birgt dieses eine knappe Wort in sich. Mitten in das Wunder norwegischer Fjorde trug uns unser Schiff, die „Sierra Cordoba“, hinein. So, eigentlich nur so sollte man diese Landschaft kennenlernen. Von der Weite der See her geht es da hinein in die Genieße der Fjorde. Enger und enger, höher und höher werden ihre Wände. Hänge. Schnee liegt auf den Gipfeln.

So ist das Gefühl der norwegischen Landschaft, wie wir es auf dieser Fahrt mit dem Norddeutschen Lloyd nach dem Norden kennenlernten. Die schönsten Fjorde Norwegens: Sogne- und Geirangerfjord, Hardanger- und Nordfjord. Der Lyngnesfjord — im Norden. Stuhlarten — das altnorwegische Nationalgefährt, von grauen Islandponies gezogen — und Autos trugen uns von den Landeplätzen hinein in das Innere des Landes. Daneben aber, neben dem Erlebnis dieses wilden, schönen Landes, genossen wir das Erlebnis der See aus vollen Zügen. Man weiß ja nicht, was das heißt — ehe man es erlebt. Kein Großstadtlärm, kein Staub. Nichts als die Weite der See, als Schiffe, die uns begegnen, als Möven, die freischend

unser Fahrt begleiten. Seeluft und Sonne. Und das Leben an Bord — dabei nicht zu vergessen.

Heiß brüht die Sonne über dem weiten Wasser. Auf dem Aftersdeck der „Sierra Cordoba“ ist ein Badebad aufgeschlagen, und mitten auf See entsafte sich hier mondänes Badeleben. Auch auf dem Bootsdeck tut sich was: Bunte Gestalten. Stranbanzüge und Pajamas. Badelohne. Trainingsanzüge. Schlanke Frauen. Braungebrannte Männer. Alles, was jung und fröhlich, ist an Bord, hat sich hier verammelt. Bunter Völkergemisch: Amerikanerinnen, Italiener, Rumänen. Deutsche aus allen Sprachen schwärmen durcheinander — italienisch, englisch, deutsch, französisch. Eine bunte Gesellschaft. Bunte Typen. Und über allem liegt ein Hauch von Jugend. Und Sonne.

Somars vergißt man nie. Das Kostümfest, das zum Abschied feierten. Die kleinen parties, die sich immer zusammenfanden. Die beiden kleinen Argentinierinnen, die so lehnüchtige Augen hatten und so gern wohl mal mit uns anderen mitgefiebert hätten — aber immer lag die Mutter dabei. Und Hochwürden, mein spezieller Freund. Es waren viele Geistesleute an Bord, und an einem Sonntag hielt der eine von ihnen eine Predigt, die ich nie vergessen werde. So voll menschlicher Güte. Und voll Dankbarkeit für das Gefühl, mit dem uns das Schicksal hier in diese Landschaft führte. Denn dies war es vor allem: Ueber allen diesen kleinen Erlebnissen im Kreise der Passagiere stand eines — das Erlebnis der norwegischen Landschaft!

Sport und Gymnastik

„Reichs-Abzeichen“ für Leibesübungen

Turn- und Sportabzeichen bleiben erhalten

Zwischen eifrig trainierenden Sportlern auf allen Übungsplätzen finden wir Kommissionen, die mit der Abnahme der Prüfungen für den Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens und des Reichsjugendabzeichens beschäftigt sind.

Trotzdem die Arbeit in den letzten sechs Wochen auf den Sportplätzen eine recht lebhaft war, sind auffallend wenig Abzeichen verliehen worden. Es ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß die in dieser Zeit eingegangenen Hefte meist von solchen gekommen sind, die ihre leichtathletischen und Schwimmübungen bereits Ende des vorigen Jahres abgelegt haben und nun noch Übungen aus dem Gebiet des Wintersports beziehungsweise des Hallensports ausführen. Aufnahmehilfe der Bewerber, die jetzt auf den Sportplätzen zu finden sind, können stattdessen wohl kaum vor der zweiten Junihälfte erfolgt werden.

Immerhin konnten in den letzten vier Wochen noch 1134 Bronzeabzeichen an Männer und 150 Bronzeabzeichen an Frauen verliehen werden. Das Abzeichen in Silber erwarben 60 Männer und 14 Frauen. Die Auszeichnung in Gold erhielten 19 Männer und 4 Frauen. Das Reichsjugendabzeichen erhielten 256 Knaben und 123 Mädchen.

Da nach den neuen Richtlinien des Reichsportkommissars das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in seiner bisherigen Form erhalten bleibt, ja mehr noch als bisher als erstrebenswertes Ziel jedes Deutschen betrachtet werden muß, dürfte das Jahr 1933 gleich dem Jahre 1932 sicherlich einen neuen Rekord in der Verteilung des Abzeichens

unter dem Namen „Deutsches Reichsabzeichen für Leibesübungen“ bringen.

Die Besitzer des goldenen Abzeichens sind in folgender Liste gegeben:

Männer:

Herrmann Studt-Berlin
Heinrich Palm-Ueberlingen
Max Hotz-Stuttgart
Dr. Rud. Siebert-Stettin
Otto L. Masius-Berlin
Wilhelm Templin-Marienburg
Josef Reiners-Recklinghausen
Hermann Wockens-Altona
Hans Zschuske — L. Klein-Zschocher
Dr. Ernst Eincke-Eisleben
Erich Henze-Halle a. S.
Eugen Bicker-Solingen
Jakob Molzen-Köln
Martin Reinmann-Essen
Dr. Heinrich Geuer-Duisburg
Karl Piwowarzyk-Ansbach
Paul Werner-Königsberg
Hugo Mitzenheim-Chemnitz
Dr. Albert Seabell-Bern (Schweiz).

Frauen:

Ilse Klett-Stuttgart
Marie Jacques-Düsseldorf
Tilla Scholl-Böckum
Emma Schneider-Bielefeld.